

Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte – Für einen zivilen Hafen

Beitrag für die Friedenskonferenz in Hannover am 21. April 2024

Geschichte und Bedeutung des Hafens

Der Hamburger Hafen ist heute der größte Hafen Deutschlands, europaweit der drittgrößte und einer der 20 größten der Welt. Der Reichtum der Bürger Hamburgs basiert im Wesentlichen auf den Kolonialhandel, hier wurde verkauft und gekauft, hier wurden Kolonialherren und Soldaten in „aller Herren Länder“ geschickt. Im „Dreieckshandel“ wurden Sklaven von Afrika nach Süd-Amerika verfrachtet, um dort für den Abbau von Rohstoffen (Zucker, Kautschuk, Palmöl, Baumwolle, Kaffee, Kakao,...) schuften zu müssen, die in den kolonialisierenden Ländern industriell zu Waren verarbeitet wurden, die – zusammen mit Waffen und Alkohol – an die Kolonien exportiert wurden. Die schöne Speicherstadt ist Teil dieses kolonialen Erbes. Hinzu kommen Mineralölindustrie, Tourismus, Schiffbau u.a. an der Traditionswerft Blohm&Voss. Hier wurden auch Kriegsschiffe für die Kolonien, für den 1. und den 2. Weltkrieg gebaut. Besonders U-Boote für den Faschismus wurden hier massenproduziert, was zu der massiven Bombardierung des Hafens durch die Alliierten beitrug. In der Nachkriegszeit wurden vor allem Fregatten und Korvetten in die ganze Welt verkauft.

Heute werden bei Blohm&Voss u.a. Schiffe für die deutsche Marine hergestellt. Der Bau von Panzerwannen für den Leopard (Nachfolger von Panther und Tiger der Wehrmacht) wurde mittlerweile von Krauss-Maffei Wegmann übernommen und auch Rheinmetall hat Abteilungen in Hamburg. Ca. 90 große und kleine Unternehmen in und um Hamburg produzieren Rüstungsgüter. Exportiert werden jährlich rund 1000 Container Waffen und Munition, 20 Tonnen Munition am Tag! Ca. 20 Prozent der Rüstungsexporte Deutschlands (2023 zweitgrößter Rüstungsexporteur der Welt) gehen über den Hamburger Hafen. Wir müssen davon ausgehen, daß Teile von Panzern, Munition und andere Rüstungsgüter auch für die Ukraine und Israel über den Hafen gehen.

Dies ist auch eine Geschichte von Klassenkämpfen und internationaler Solidarität: Seeleute kämpf(t)en für ihre Löhne und Rechte, Hafenarbeiter organisierten anti-faschistischen Widerstand und warfen Waffenlieferungen für das Franco-Regime in die Elbe, es gibt eine lebendige anti-koloniale und anti-faschistische Gedenkkultur, die 68er Studierendenbewegung nahm hier einen Ausgangspunkt im Sturz des „Wissmann-Denkmal“, die Bevölkerung ist international aus 180 Ländern, überwiegend weltoffen und politisch interessiert.

Aktuelle Auseinandersetzungen/Ziele

Die Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte hat sich rund um 2014 als Bündnis verschiedener gewerkschaftlicher, hochschulpolitischer, kirchlicher und internationalistischer Gruppen und Personen gegründet, um auch hier Rüstungsexporten als wesentlicher Fluchtursache etwas entgegenzusetzen und das tägliche Geschäft mit dem Tod zu stoppen. 2019 starteten wir die „Volksinitiative zum Stopp von Transport und Umschlag von Rüstungsgütern über den Hamburger Hafen“, die bald über 20 Organisationen unterstützten. Die umfangreiche Kampagne mündete 2021 in über 16000 Unterschriften und das erfolgreiche Bestehen der ersten Stufe. Mit der „Zeitenwende“ wurde der Kampf gegen Rüstungsexporte schwieriger – und wichtiger denn je. Dem Hamburger Senat war unser Anliegen zu brisant und er ließ es vor dem hamburgischen Verfassungsgericht „überprüfen“. Ausgerechnet am 1. September letzten Jahres erklärte das Gericht, daß wir das Volksbegehren nicht durchführen können, weil es mit „höherrangigem Recht“ nicht vereinbar sei. Es folgte weitgehend der Interpretation des Senats, daß die Freizügigkeit des Warenverkehrs, das nur vom Bund geregelt werden dürfe, höher stehe als das Friedensgebot des Grundgesetzes.

Wir sind nicht damit einverstanden, daß die „Freiheit“ einiger dem Frieden aller entgegengestellt wird. Gegen diese Geschichtsvergessenheit und Rechtsverdrehungen stehen wir vor der Herausforderung, der Friedensfinalität des Grundgesetzes neue Geltung zu verschaffen. Die „Freiheit“ (für wen, wofür?) ist nicht das erste Gebot, sondern das aktive Bestreben für Frieden und das Allgemeinwohl, ein wesentlich zu führender Streit in allen gesellschaftlichen Bereichen. Dies wollen wir weiter forcieren, u.a. durch eine Veranstaltung mit unserem Anwalt im Mai in der Nähe zum Jubiläum des Grundgesetzes.

Eine Schwierigkeit ist, daß wir die Waffenexporte jetzt nicht „einfach“ durch ein Volksbegehren aufhalten können. Es bleibt jedoch unser Ziel und wir müssen neue Wege finden. Das Wichtigste ist die Aufklärung, auch über die Profite und geostrategische Interessen, die hinter der Waffenexporte und der Aufrüstung stehen. Größere Teile der Bevölkerung und der Bewegung müssen überzeugt werden, selbst aktiv zu werden. Wir wollen auch den rot-grünen Senat nicht aus der Verantwortung lassen und als nächstes mit Anfragen und Prüfaufträgen fragen, was er eigentlich meint, gegen Waffenexporte von Hamburg aus tun zu können.

Der Kampf von Beschäftigten, Gewerkschaft und Zivilgesellschaft gegen den Verkauf der Hälfte des Hafens an die weltgrößte Reederei MSC und damit die Privatisierung des städtischen Hafens hat unsere volle Unterstützung. Ersten gehören die Infrastruktur und auch die Gewinne in öffentliche Hand, zweitens geht es auch um die Ausrichtung der Hafenpolitik: Wer hat etwas von den Geschäften? Überwiegt die Konkurrenz oder die Kooperation? Ist der Handel für Kriege und Zerstörung oder strikt zivil und entwicklungsorientiert? Darüber soll die Bevölkerung entscheiden!

Die Fragen des gerechten Welthandels, der Dekolonialisierung, der Solidarität mit Geflüchteten, der Zivilisierung des gesamten öffentlichen Lebens gegen die Militarisierung sind alle mit dem Kampf für einen zivilen Hafen verbunden.